



das wetter

Recheneis

Sieben sind mehr als sechs, rechnete sich Gabor an allen zehn Fingern aus. Dann hatte er einen weniger als sieben, aber so viel kostete das Eis. Wären es nur sechs, würde ihm nichts fehlen, so konnte er keine sieben aufbringen. Immerhin sechs hatte er und zählte sie laut auf der Theke ab: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs...“ Und dann noch genau einer, beschied ihm Piero, während das Eis schon langsam schmolz. Wer würde wohl zuerst aufgeben? Gelato-Piero oder Sieben-Gabor? Eine nicht unspannende Nacht stand beiden bevor.

gurke des tages

Das ist ja **nicht sehr feurig**. Wie die Taufagentur dpa am Mittwoch meldete, hat der US-Rapper **Machine Gun Kelly** auf Insta den Namen seiner Tochter bekanntgegeben. Der 35-jährige spielte einem Baby in einer Wiege Musik auf einer Ukulele vor und nannte sie: „**Saga Blade Fox-Baker**“. Die Sage einer Klinge? Da hat Machine Gun Kelly wohl den **falschen Film** geguckt. Wir hatten schon erwartet, dass die Kleine „Uzi“, „Heckler & Koch“ oder „**Kalashnikow**“ heißen wird.

taz die tageszeitung

erscheint tägl. Montag bis Samstag.
Herausgeb.: taz die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG

Hausanschrift:
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin

Postanschrift:
Postf. 610229, 10923 Berlin
Telefon: 030 | 25 902-0 | www.taz.de
Chefredaktion: Barbara Junge, Ulrike Winkelmann, Katrin Gottschalk (stellv.)
Chefreporter: Peter Unfried

Lokalredaktionen:
Nord-Hamburg: Stresemannstraße 23,
22769 Hamburg, 040 | 38 90 17-0
Bremen: Pieperstraße 7,
28195 Bremen, 0421 | 96026 0
Berlin: Friedrichstraße 21,
10969 Berlin, 030 | 25 902 0

Verantwortlich i.S. des Pressegesetzes:
Barbara Junge
LeserInnenbriefseite: Gaby Sohl
Anzeigen: Sönke Tümmler
Berliner Lokalteil: Marie Frank | alle Berlin
Regionalteil Nord: Jan Kahlcke | Hamburg
LeserInnenbriefe E-Mail: briefe@taz.de
Fax: 030 | 25 902 516

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

taz Shop: 030 | 25 902 138

Anzeigenverkauf:
taz-Anzeigenabteilung,
Friedrichstraße 21
Telefon: 030 | 25 902 314
E-Mail: anzeigen@taz.de

Verlag: taz Verlags- und Vertriebs GmbH
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Geschäftsführerinnen:
Aline Lüllmann, Andreas Marggraf
Gesellschafter:
taz Verlagsgenossenschaft eG, Berlin

Vorstand:
Pascal Beucker, Redakteur |
Anne Fromm, Redakteurin |
Aline Lüllmann, Kaufmann |
Andreas Marggraf, Kaufmann |
Anja Mierel, Verlagskauffrau | alle Berlin

Aufsichtsrat:
Dr. Astrid Deilmann, Historikerin, Berlin |
Jens Pohlmann, Wirtschaftsprüfer/
Steuerberater, Bielefeld |
Hermann-Josef Tenhagen, Journalist, Berlin

Druck auf PALM Recyclingpapier: A. Beig
Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG,
25421 Pinneberg | prima Rotationsdruck
Nord GmbH & Co. KG, 19243 Wittenburg |
MDV GmbH & Co. KG, 35390 Gießen

900-Service: 030 | 25 902 590
9.00 – 16.00 Uhr | Mo. – Fr.

Fax: 030 | 2 59 02-680

E-Mail: abo@taz.de
Abo-Nummer nicht vergessen!
Mtl. Mindestpreis regulär
44,80 €



Das Herbergsbett erzittert vor fremdem Schnarch-Radau. Der Pilger lechzt verbittert nach Schlaf im fahlen Grau.

O Pilger, nutz die Frühe. Und schraub dich in die Höh. Es lohnt die große Mühe, tut auch das Kreuz noch weh.

Ergreif ihn nun, den Stecken. Von mir aus auch den Stab. Die Glieder sollst du strecken und setzen dich in Trab.

Nee. Trab ist übertrieben. Egal. Nun hatsch dahin. Du wirst es bald schon lieben. Begreifst des Pilgers Sinn.

Und merkst, wie alles Sorgen sich schrittweis' niederlegt. Für heute. Und auch morgen. Solang der Weg dich trägt.

Auf Schusters Rappen reite und schreite frisch fürbass. Da vorne liegt die Weite. Von hinten wird es nass.

Und lass dich nicht beirren. Du gehst dich schließlich frei. Falls plötzlich Fragen schwirren: Was soll die Latscherei?

Wo krieg ich was zu essen? Wann geht der nächste Bus? Das musst du schnell vergessen. Nur setzen Fuß vor Fuß.

Bei Steigung zügig streben, als gingst du himmelwärts. In dir das starke Beben? Da pumpert nur dein Herz.

Lass deine Blicke schweifen. So herrlich grünt der Klee. Lass Freude in dir reifen. Die Blase reift am Zeh.

Und bist du angekommen, dann herrscht das Hochgefühl. Obwohl. Du merkst beklommen, wie es sich rasch verkühlt.

Das Ziel ist fad am Ende. Der Weg: Er war dein Glück. Da machste halt ne Wende und pilgerst gleich zurück.

Der Pilger

Von Holger Paetz

Bau in Schleife

Im Metapherndschungel des Baugewerbes

Der arme Wohnungsbau. Mit dem möchte auch niemand tauschen. Aus schierer Verzweiflung verirrt sich Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe (ZDB), am Mittwoch in Berlin im baufernen Metapherndschungel: „Ohne mutige Entscheidungen bleibt der Wohnungsbau in der Warteschleife stecken.“ Kann ein Bau in der Schleife stecken? Und ist eine Warteschleife nicht die Zeitspanne, in der Anrufer am Telefon warten, dass irgendjemand ihnen antwortet? Und wird in dieser Wartezeit nicht schreckliche Dudelmusik gespielt? Wie tief kann der bedauernswerte Wohnungsbau noch sin-

ken? Jetzt, da es ihm doch so wieso schon so schlecht geht, weil die Zahl der Baugenehmigungen sich nur unwesentlich erhöht. Kein Wunder, dass der Wohnungsbau in der Warteschleife steckt und mit Musik zum Wasserlassen in den Wahnsinn getrieben wird, um an dieser Stelle mal das Metaphern-Niveau endgültig dem Ernst der Lage anzupassen. Vielleicht sollte dem wartenden Wohnungsbau statt Muzak etwas Inspirierendes vorgespielt werden, damit er wieder in die Gänge kommt – wie unsere legendäre hauseigene lyrische Telefonschleife: „taz die tageszeitung. Sie werden gleich verbunden. So lange: Gedichte von der Wahrheit-Seite.“

Reini kein Puma

Sommerlochtiere doch keine Großkatze

Eigentlich wollten wir, wie es gestern an dieser Stelle hieß, kein Wort mehr über Sommerlochtiere verlieren, die immer dann in unseren Breiten auftauchen, wenn die Sauregurenzeit droht. Denn es gibt gar keine ereignislose Zeit mehr in unserer Ära der Kriege und Katastrophen. Und so hatten wir vor, den vor Tagen in Sachsen-Anhalt entdeckten angeblichen Puma einfach zu ignorieren. Doch dann drehte sich der Wind, plötzlich war klar: Da war gar keine Raubkatze namens „Reini“, wie wir das Tier liebevoll getauft hatten. Schließlich meldete die Treibjagdagentur dpa am Mittwoch: „Suche nach Raubkatze offiziell beendet.“ Ein erster Verdacht, dass es sich bei dem flüchtigen Wesen um den Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt handelte, erwies sich als haltlos. Reiner Haseloff ist nicht, wie angekündigt, aus der Hauptstadt des Fröhenstaates in die freie Natur geflüchtet. Auch entbehren Gerüchte, dass es in der Staatskanzlei Magdeburg rieche wie in einem Puma, jeglicher Grundlage. Reiner Haseloff verströmt ein ganz liebliches Odeur, das keinesfalls dem einer Großkatze ähnelt. Das Ganze war nur ein Sommerlochsturm im Wasserglas der Elbe.

Eugen Egner

Das Sakrament des Schlafs

Bei der Entstehung dieses Textes ist dem Autor ein Fehler unterlaufen. Die Köpfe der handelnden Personen sind irrtümlich mit denen zweier Protagonisten aus anderen Erzählungen vertauscht worden. Es wird gebeten, dies zu berücksichtigen und, wo möglich, zu korrigieren. „Mich fasziniert die Felsformation Ihres Gesichts“, sagte der Autor am Morgen zur Ich-Erzählerin. „Deshalb bin ich nicht hier“, erwiderte die Ich-Erzählerin abweisend. Als ob es ein ganz anderer Tag wäre, fragte sie: „Könnten wir vielleicht anfangen?“ – „Wie Sie wollen, aber nur noch dies eine Mal.“

In eine etwa zwanzig Zentimeter lange und vier Zentimeter breite flache Halterung (wie zum Einschleiben eines beschrifteten Kartonstreifens) legte der Autor etwas ein, das einem Reißverschluss ähnlich sah. Er forderte die Ich-Erzählerin auf: „Sprechen Sie jetzt.“ Bei Erregung – ebenso bei Regen – sprach die Ich-Erzählerin mit mehreren Stimmen und wechselnder Grammatik, doch augenblicklich war sie weder erregt noch regnete es. Deshalb sagte sie mit *einer einzigen* Stimme: „Gestern entdeckte ich beim Frühstück Fußspuren auf dem Tisch. Aus der richtigen Perspektive betrachtet, ging die Fluchtlinie der rechteckigen Tischplatte exakt in einen breiten Waldweg über. Ich folgte den Spuren auf dem Weg und gelangte nach einigen Minuten zu einem Fluss. Die Fußabdrücke setzten sich auf der Wasseroberfläche fort bis ans gegenüberliegende Ufer. Aus physikalischen Gründen musste ich von ihrer weiteren Verfolgung absehen.“

„Haben Sie nicht den Wechsel von der Ersten Person Einzahl in die Dritte Person Mehrzahl erwogen?“, unterbrach der Autor. „Sie hatten doch genügend Stimmen.“ Die Ich-Erzählerin schüttelte den Kopf (infolge des eingangs genannten Fehlers handelte es sich um den Kopf der Schleifen in den Boden sitzenden Emelia aus „Sieben Anagramme, um den Mond zu erweichen“) und entgegnete mit derselben

Stimme wie zuvor: „So redet nur jemand, der nicht dabei war. Diese Idee haben Sie wohl mit einem Getränk aufgesogen!“

Der Autor, der, nebenbei bemerkt, den Kopf des Pensionärs Wolfquint aus „Gerechtfertigte Dämmerung“ hatte, wollte unötigen Streit vermeiden und überließ der Ich-Erzählerin das Wort. „Wie gesagt“, fuhr sie halb versöhnt fort, „aus physikalischen Gründen musste ich von der weiteren Verfolgung der Spuren absehen. Ich stand unschlüssig am Ufer und überlegte scharf, was zu tun sei. Da rief mir eine meiner Stimmen zu: ‚Keine Angst! Nur zu, der Fluss führt Stützwasser!‘“

„Wenn Sie erlauben“, meldete der Autor sich wieder, „ich nehme an, diese Stimme gehörte zu den Ablagerungen ganz hinten in Ihrem Bewusstsein, wahrscheinlich von Kaufleuten hinterlassen und durchaus fragwürdig. Wie ich hörte, stehen Stützwasser-Aktien bei sechs statt bei sechshundert. – Aber bitte, berichten Sie weiter!“

Die Ich-Erzählerin legte sich auf den Boden und schlief ein.